

# Thorner Zeitung.



Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends  
mit Ausnahme des Montags.  
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrierte  
Wigblatt „Thorner Lebensstücken.“  
Abonnement-Preis für Thurn und Vorstädte, sowie für Pod-  
gorz, Woder und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.  
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5spaltige Corpos-Beile oder deren Raum  
10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung  
Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.  
Für Woder bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn  
Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn  
Kaufmann P. Haberer.  
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 270.

Donnerstag, den 16. November

1893.

## Der Wechsel im Flottenkommando.

Es hat nicht geringes Aufsehen erregt, daß von den vier Admiralen (einem Vize-Admiral und drei Contre-Admiralen), welche Kommando's in der deutschen Manöverflotte des letzten Sommers geführt haben, der Höchstkommandirende des Geschwaders, Vize-Admiral Schröder, und einer der unter ihm kommandirenden Contre-Admirale zur Disposition gestellt sind, ein zweiter Contre-Admiral in die Verwaltung übergetreten ist, während der dritte im aktiven Dienst verbleibt und noch eine Auszeichnung erhebt. Die Herren stehen alle noch im besten Mannesalter, so daß also von einem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Hinblick auf etwaige Gesundheitsrückichten absolut keine Rede sein kann. In den Zeitungen sind mehrfach geheimnisvolle Andeutungen aus Anlaß dieser Personal-Veränderungen gemacht worden; es hieß, die Leitung der letzten deutschen Flottenmanöver habe unter keinem guten Stern gestanden, es sei Verschiedenes während der Uebungen passiert zc., kurzum, es wurden Andeutungen gemacht, aus welchen man bei schlechtem Willen alles mögliche herauslesen könnte, was zu Nachdenken Anlaß geben müßte. Daß auch einem hochstehenden Flottenoffizier Versehen unterlaufen können, ist selbstverständlich, in der Armee ist es auch nicht anders, und die Gründe des plötzlichen Rücktritts des Generals von Steinmetz im August 1870 sind heute kein Geheimnis mehr. Es ist ja auch aus der Geschichte der Katastrophe des Zusammenstoßes der britischen Panzerschiffe „Victoria“ und „Camperdown“ aus dem Laufe dieses Sommers bekannt, daß der britische Admiral Sir George Tryon, der ausnahmslos als einer der besten Offiziere der englischen Marine bezeichnet wurde, selbst das verhängnisvolle Kommando gegeben hatte, welches die Katastrophe unbedingt zur Folge haben mußte. Es ist aber nicht anzunehmen, daß während unserer letzten Flottenmanöver wirklich Dinge geschehen sind, welche auch die Leistungsfähigkeit unserer mit so großen Opfern geschaffenen und groß gezogenen Kriegsmarine ein schlechtes Licht werfen könnten, mag man auch noch so viel von „gewissen Zwischenfällen“ und von „keinem guten Stern“ reden. Wäre die Führertätigkeit der Ober-Offiziere wirklich stark zu bemängeln gewesen, so würden sie wohl schwerlich das Kommando zu Ende geführt haben. Entscheidend für Personal-Veränderungen in der Marine ist die Ansicht und das Urtheil des Kommandirenden Admirals von der Goltz, unter dessen Kontrolle auch die diesjährigen Flottenmanöver gestanden haben. Der Kaiser hat in diesem Jahre bekanntlich weniger, als sonst, in den heimischen Gewässern verweilt. Zur Vorsehung aller falschen Auffassungen und Mißverständnisse, die, wie wir ja alle wissen, im Inlande so leicht Platz greifen können, und im Auslande vom Reich und das diktiert werden, wäre es vielleicht doch wohl erwünscht, wenn in Reichstage diese Angelegenheit vom Regierungstische aus erörtert und klargestellt würde, bevor eine bezügliche Anfrage aus der Mitte des Reichstages heraus erst ergangen ist. Es ist in solchen Dingen besser, man sagt das, was erforderlich oder wünschenswerth ist, besser ungefragt, als man läßt sich mühsam abfragen, was doch ein jeder zu wissen berechtigt ist.

Es ist heute in der Marine, wie in der Landarmee: In Folge der vervollkommenen Bewaffnung und Ausrüstung werden

an die Tüchtigkeit der höheren Führer immer größere und größere Anforderungen gestellt, die schließlich in der unbedingten Beherrschung des ganzen Faches gipfeln. Welche gewaltige Umwälzung bedeutet für die Landkrieger nicht die Einführung des rauchlosen Pulvers? Mit vielen alten Prinzipien ist gebrochen, der Zukunftskrieg wird sich auf wesentlich anderen Grundsätzen aufbauen. In der Marine sind die Neuerungen eigentlich noch sehr viel umfangreicher, wie in der Landarmee, die Beherrschung aller der großen und kleinen Waffen und Hilfsmittel zur See erfordert ein außerordentliches Studium, ihre richtige und praktische Anwendung eine außerordentliche Geistesgegenwart. Es lebt heute in keinem Staate ein Seeoffizier, der sich rühmen kann, einen größeren Erfolg davon getragen zu haben. Sie sollen sich alle erst in ernster Stunde bewähren. Daraus ergibt sich die hohe Verantwortung der Oberkommando's, die dafür zu sorgen haben, daß es in kritischer Stunde an Männern nicht fehlt, welche ihren Posten in jeder Beziehung auszufüllen wissen. In der Armee hat Graf Moltke dafür gesorgt, daß Männer herangebildet wurden, die befähigt waren, ihn in ersten Tagen zu ersetzen; für unsere Marine hatten wir keinen Moltke, aber man kann wohl annehmen, daß es auch dort am rechten Mann zur rechten Stunde nicht mangeln wird.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Montag Abend in Kuchelna in Oberösterreich eingetroffen und hat am Dienstag an der dort vom Fürsten Bichnowsky veranstalteten Fasanenjagd Theil genommen. Heute, Mittwoch, gedenkt der Monarch in Potsdam wieder einzutreffen.

Die Kaiserin, welche sich am Montag Morgen zum Besuche ihrer Mutter nach Dresden begeben hatte, ist am Abend von dort nach dem Neuen Palais wieder zurückgekehrt.

Prinz Albrecht von Preußen wird mit seiner Gemahlin in den nächsten Tagen von Schloß Ramenz in Berlin eintreffen und dort einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, um sich dann für die Wintermonate nach Braunschweig zu begeben.

Am königlichen Hofe in Berlin wurde am Dienstag der Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen festlich begangen. Abends fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold zur Feier des Tages größere Festtafel statt.

Bei den Stadtverordnetenwahlen dritter Klasse in Berlin haben die Sozialdemokraten abermals mehrere Mandate gewonnen und können bei günstigem Ausfall von zwei Stichwahlen auf 20 Stadtverordnete kommen. Die Freisinnigen verloren einige Mandate an die Sozialdemokraten und gewannen andere von der antisemitischen Bürgerpartei, die alles verlor und höchstens in einer Stichwahl ein Mandat sich erhalten kann. Unter den neu gewählten Sozialisten sind 4 Restaurateure. In der zweiten und ersten Klasse wurden, wie stets, Freisinnige gewählt.

Der bekannte Antisemitenführer Dr. Paul Förster in Berlin fordert nach dem Ergebnis der preussischen Landtagswahlen seine politischen Freunde auf, sich von den Kon-

servativen loszusagen. Er sagt in einer bezüglichen Aufforderung wörtlich: „Bisher dienten wir dem altmodischen konservativen Linienkriege als Dughrampier. Lösen wir die Taue und dann Glück auf zu der freien Fahrt.“

Herzog Alfred von Koburg und Prinz Alfred von Edinburgh. Im englischen Parlament ist am Montag über die Stellung des Herzogs von Koburg zu England verhandelt. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß der ehemalige Prinz Alfred von Edinburgh seit seiner Thronbesteigung im Herzogthum Koburg kein aktiver Offizier der britischen Flotte mehr sei, auch kein Gehalt mehr beziehe. Er werde nur in der Riste der Flottenoffiziere weitergeführt. Hierbei ist selbstverständlich nichts zu beanstanden. Nun kommt aber ein zweiter Punkt: Der Herzog war als englischer Prinz bisher Mitglied des sogenannten „Geheimen Rathes“, einer Art von Staatsrath, dessen Beschlüsse zwar gegenüber der Parlamentsregierung praktisch gar nicht ins Gewicht fallen, dessen Mitgliedschaft aber englische Staatsangehörigkeit voraussetzt. Mitglied dieses Geheimen Rathes soll der Herzog von Coburg nun gerade so bleiben, wie der Prinz Alfred von Edinburgh dies gewesen ist. Praktisch bedeutet diese Mitgliedschaft wie gesagt, gar nichts, wohl aber tritt die Prinzipienfrage, eine Entscheidung heischend, auf. Entweder ist der Herzog von Koburg deutscher Bundesfürst, also Deutscher, und dann kann er nicht Mitglied des britischen Geheimen Rathes sein, oder er ist Mitglied des britischen Geheimen Rathes, also Engländer, und dann kann er nur Prinz Alfred von Edinburgh — streng genommen — sein. Der englische Minister nannte die Sache eine „heikle Frage“, aber auch „heikle Fragen“ müssen einmal prinzipiell gelöst werden. Bei einem englischen Prinzen macht die Sache praktisch nichts aus, aber wenn wir nun einmal einen russischen Prinzen haben, der deutscher Bundesfürst werden und doch ein Mitglied des russischen Staatsrathes bleiben will, was dann? Prinzipiell muß dies jedenfalls einmal entschieden werden.

Die meisten Fraktionen des Reichstages treten am Eröffnungstage Abends zu Vorbesprechungen zusammen. Die Frage der Präsidentenwahl macht diesmal, wie bekannt, keine Schwierigkeiten. Die Wiederwahl des Präsidenten und des Bureau's wird am Freitag per Akklamation erfolgen. Es verlautet, daß die neuen Handelsverträge, die vom Bundesrath an den Reichstag überwiesen worden, also jene mit Serbien und Rumänien, den Reichstag zuerst beschäftigen werden. Man ist darauf vorbereitet, den Erörterungen hierüber eine allgemeine politische Debatte vorausgehen zu sehen.

Authentisches über die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die zweite Lesung der deutsch-russischen Tariffragen ist am Montag beendet worden. Die russischen Delegirten haben während derselben im Einzelnen einige Zugeständnisse gemacht. Ueber die voraussichtlichen Ergebnisse der dritten Lesung, welche stattfinden wird, sobald der Zollrath Kenntniß genommen hat von dem Resultat der zweiten Beratung, läßt sich z. B. noch nichts sagen. Die Schwierigkeiten sind noch sehr groß.

Die auf der Chicagoer Weltausstellung preisgekrönten deutschen Firmen betragen, nach einem vom Reichskommissar für

seines Kommandeurs heran, um dieselbe an ihr Versprechen zu erinnern. In Viktorias Seele wollte ein eigenthümliches Empfinden auf, sie fühlte, wie eine heiße Blutwelle sich über ihren Nacken ergoß, und ihr Benehmen ward noch eifriger als sonst.

„Ah, ich erinnere mich gar nicht mehr an ein solches Versprechen, doch ist es natürlich nur meine Vergesslichkeit. Bitte Herr Lieutenant, zeichnen Sie Ihren Namen ein, es ist mir selbst zu unbehagen.“

Der junge Offizier hatte ihr Erröthen bemerkt, auch das Zittern der feinen Finger, als sie ihm die Elfenbeinplättchen reichte, entging ihm nicht, und eine leise Befriedigung bemächtigte sich seiner.

„Gut,“ dachte er, und und als er ihr die Tanzkarte zurückgab, da senkte sich sein heißer Blick so tief in den ihrigen, daß sie zusammenzuckte und sich abwandte.

Welche Walzertöne erklangen durch den Saal, die Paare schwebten übers Parquet, und nur Viktoria fühlte sich nicht heiter wie sonst, obwohl sie äußerlich so kühl wie immer blieb.

„Nur ein Lieutenant,“ murmelte sie vor sich hin, und dennoch flog ihr Auge immer wieder hin zu Wilkens schlanker Gestalt, der an Adas Seite stand und augenscheinlich sich belästigt mit ihr unterhielt. Weshalb irritirte das Lachen und Scherzen der beiden sie? Was konnten sie mit einander zu verhandeln haben? Ada schien ja fast einen Lachkrampf zu bekommen; sie hielt sich unausgesetzt den Fächer vors Gesicht und konnte sich gar nicht beruhigen. In der That, die Kleine mußte etwas abgegriffen werden, so bürste sie sich im Hause des Onkels nicht gehen lassen. Wie ewig lange dieser Ball dauerte! Endlich war auch das nicht endende wollende Souper vorüber, und die Aufforderung zum Cotillon ertönte.

Durch Gräfin Viktorias hohe Gestalt lief ein Frösteln, als sie Lieutenant Wilken auf sich zukommen sah, aber dennoch war's auch wieder ein Gefühl der Befriedigung, von dem sie sich keine Rechenschaft geben wollte oder konnte.

Und dann saßen sie nebeneinander und unterhielten sich wie jedes der andern Paare über die langweiligsten, alltäglichsten Dinge; nur seine Augen ruhten magnetisch auf ihr, daß sie

## Viktoria regia.

Roman von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„D nein,“ entgegnete sie naiv, „ich wähle ja gar niemanden, der mich oder den ich von Herzen mit Schmerzen lieben sollte. Ich wollte — nur wissen — ob ich heute — tanzen würde.“

Es kam ihr doch sehr schwer an, die Unwahrheit zu sagen, sie schlug die blauen Augen zu Boden und konnte daher auch Wilkens skeptisches Lächeln nicht sehen, mit dem dieser der Weichte lauflachte.

„Aber, meine Gnädigste, wie konnten Sie daran zweifeln —“

„Wollen Sie mit einem Gefallen thun, Lieutenant Wilken?“

„Gewiß, sehr für einen!“

„Nun, so sagen Sie niemandem, daß — daß ich ein Gänseblümchen gepupst habe.“

„Parole d' honneur, gnädigste Gräfin, es gereicht mir zur Ehre, und zum Vergnügen, das Geheimniß einer Dame zu theilen.“

„Um, ein Geheimniß ist es doch eigentlich nicht, aber doch —“

„Ueber meine Lippen dringt kein Wort, gnädige Gräfin —“

er verneigte sich lächelnd, und abermals flog übers Gesicht der jungen Gräfin ein verlegener Ausdruck; sie hatte etwas Ungeheueres gethan.

„Wir wollen aber nun zurück gehen,“ meinte sie hastig, „Mama kommt gewiß bald zum Frühstück.“

„Und Gräfin Cosine wohl auch?“

„Viktoria?“ das ist verblüffend, sie trinkt ihre Schokolade auch manchmal auf ihrem Zimmer. Haben Sie übrigens heute kein Manöver?“

„Nein, es ist Ruhetag. Morgen geht es dann wieder weiter, und wir müssen von Schloß Hohenburg scheiden.“

„Ach ja, dann bekommen wir die Husaren ins Quartier. Nein, wahrhaftig, da ist ja Viktoria schon am Fenster!“

Lieutenant Wilken's Blick flammte auf, er grüßte so tief und ehrfurchtsvoll, als sei die schlante Mädchen Gestalt im hell-

blauen Negligeeleide dort eine Fürstin. Gräfin Viktoria neigte dankend das Haupt und lächelte dann Ada einen Morgen-

gruß zu.

„Schon so früh auf, Cousinchen,“ rief sie herunter, „Du hättest zum Ball die Kräfte sammeln sollen. Kommst Du nach dem Frühstück etwas zu mir?“

Gräfin Hohenburg und einige der Offiziere traten jetzt auf die Veranda und bald sah man heiter um den eleganten Frühstückstisch, Ada sehr befriedigt, von ihrem unfreiwilligen tête-à-tête erlöst zu sein.

Und endlich kam der ersehnte Moment, wo man die Wagen bestieg, um in der nahen Stadt die Restaurationsräume aufzusuchen, in denen der Ball stattfinden sollte.

Von Schloß Hohenburg fuhren vier Wagen ab, alle ganz voll; Ada saß ganz selig in ihren Mantel gehüllt in der Ecke und ließ sich geduldig von den Eltern und Herrn von Lügnow nicken, der mit ihnen fuhr. Der Oberst und seine Tochter hatten nebst noch zwei Offizieren im nächsten Wagen Platz genommen, und ging es sehr ruhig zwischen diesen vier Personen zu.

Endlich! die Saalthüren flogen auf, um die Familie Hohenburg nebst einem ganzen glänzenden Offiziersgefolge einzulassen, der Arrangeur trat mit den Tanzkarten zu den jungen Damen die in einem Nu von allen Seiten umringt waren.

Und in der That, sie sahen, wenn auch ganz verschieden, so doch beide ungemein schön und lieblich aus. Adas weißes Tüllgewand wogte, von Federröschchen gehalten und mit denselben bestreut, um die zierliche Figur, die blonden Haare waren von Annetens geschickten Händen ungemein kleidsam arrangirt, kurz sie war eine außerordentlich graziose Eibellenererscheinung.

Freilich neben Viktorias schlanker, vornehmer Figur, welche voll Würde und Grazie die blaueidene Schleppe trug, verschwand sie fast gänzlich. Die schöne Gräfin hatte Wasserfallen im Haar und an der Brust und neigte sich voll lässiger Freundlichkeit all den Herren zu, die sie um einen Tanz befragten. Gegen die Damen jedoch war Viktoria von großer Zuverlässigkeit, ob schon sie auch ihnen gegenüber in ihrer gewohnten unnahbaren Reserve blieb, so daß, so selten dies auch vorkommen mag, alle voll Lob für „Guthe“ waren.

Lieutenant Wilken trat gleichfalls an die schöne Tochter



die Weltausstellung im Reichsanzeiger veröffentlichten Verzeichniß, etwa 2000 an der Zahl. Es ist indeß damit keineswegs die Liste der mit Preisen bedachten deutschen Aussteller abgeschlossen; vielmehr werden die nächsten Wochen eine erhebliche Vermehrung der oben genannten Zahl bringen.

Der preussische Kultusminister hat hinsichtlich der Verwendung der zu Unterstufungen für Volksschulbauten bereit gestellten Mittel festgesetzt, daß die bezüglichen Anträge auf ganz besonders dringliche Baufälle beschränkt werden sollen. Die Gemeinden sollen zur Deckung der Baukosten im vollen Umfange ihrer Steuerkraft herangezogen werden, also sich nicht einfach auf Staatshilfe verlassen dürfen.

Ueber die kaiserliche Kabinettsordre aus Anlaß des Spielerprozesses in Hannover hört die „Köln. Ztg.“, daß der Inhalt noch schärfer ist, als bisher bekannt war: „Es heißt in der Kabinettsordre nicht, daß gegen die bloßgestellten Offiziere lediglich auf ehrengerichtlichen, sondern auf Befund auch auf gerichtlichen Wege vorgegangen werden soll.“ Dazu bemerkt das Blatt: „Wir zweifeln nicht, daß diese Kabinettsordre und namentlich die Heranziehung der Kommandeure sehr gute Früchte tragen und daß man in nächster Zeit von Spielerprozessen nichts mehr hören wird. Daß solche Befehle aber nicht dauernd wirken, beweist am besten die in der Kabinettsordre erwähnte Verordnung von 1874, die auch nicht befolgt worden ist. Wir kommen wieder darauf zurück, daß ein großer, wenn nicht der größte Theil der Schuld die Renven trifft und daß eine dauernde Besserung nicht zu erreichen sein wird, wenn man hier nicht ganz rücksichtslos eingreift.“

Der Antrag der Centrumpartei auf Wiederzulassung des Jesuitengesetzes im Deutschen Reich, der schon in verschiedenen Reichstagsessionen gestellt worden, aber niemals an die Reihe gekommen ist, soll jetzt nun wirklich berathen und zur Abstimmung gebracht werden, bevor die Entscheidung über die neuen Steuervorlagen fällt. Bei der heutigen Zusammenfassung des Reichstages ist die Annahme des Antrages mit zwei, drei Stimmen möglich; geschlossen dafür stimmen werden 99 Centrumsmitglieder, 19 Polen, 44 Sozialdemokraten und 10 Elsaß-Lothringer. Das sind schon 172 Stimmen. Von den 23 Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei und den 11 süddeutschen Volksparteilern und der welfischen Gruppe sind bekanntermaßen eine Reihe von Abgeordneten für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, so daß also gerade eine knappe Mehrheit herauskommen könnte. Nach der bezüglichen Erklärung des Reichskanzlers Grafen Caprivi ist freilich nicht zu erwarten, daß der Bundesrath einem entsprechenden Reichstagsbeschlusse beitrifft.

Die Etats für die Schutzbefugnisse sind nun veröffentlicht, es befindet sich nicht nur, daß sie sämtlich erhöht sind, sondern aus ihnen ist ersichtlich, daß die Politik der Regierung in Bezug auf Verwaltung und Bewirtschaftung unserer Kolonien in eine ganz neue Phase eintritt. War seit 3 Jahren der Grundsatz geltend und durchgeführt, alle Ausgaben möglichst zu kürzen und sich in allen Dingen zu beschränken, so beginnt jetzt die Periode des Vorgehens, die größere Ausgaben bedingt. Vor allem tritt das in Südwestafrika in scharfem Maße hervor.

Die Verhandlungen der preussischen Staatsregierung mit dem Herzog von Cumberland sind nach einer Meldung des „Gannoo. Cour.“ jetzt definitiv abgeschlossen. Die königliche Bibliothek und das Welfenmuseum verbleiben dauernd der Stadt Hannover.

## Russland.

### Italien.

Der Papst ist so frisch und munter, daß er in diesen Tagen große Pilgerempfangen annehmen und im Petersdom eine Meile lesen kann. — Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat eine Urlaubsreise nach Oberitalien angetreten, die von ihm schon längst geplant war, aber wegen der Wiener Ministerkrise stets wieder vertagt werden mußte. In Mailand wird Graf Kalnoky, wie das bei den engen Beziehungen unter den Dreibundstaaten eigentlich selbstredend ist, eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Brin, haben, und, weil das italienische Königspaar in dem nahen Schloß Monza verweilt, selbstverständlich auch diesem seine Aufmerksamkeit machen. Wenn davon geredet wird, diese Sache habe ihren besonderen Zweck, so etwa die Vorbereitung zu einer Reise des österreichischen Kaisers nach Rom oder Ähnliches, so ist das eitel Flunkerei. — Der ehemalige italienische Ministerpräsident Crispi soll zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe gereist sein.

garnicht wagte aufzusehen, um nicht abermals wie ein thörichter Dackisch zu erröthen.

Und dennoch, trotz dieses unbehaglichen Empfindens sah sie beinahe voll Schrecken, wie Tour um Tour vorbei und der Colillon seinem Ende entgegen ging. Wie schade! sie hätte immer weiter so dahintanzen mögen; die Musik faszinierte sie — oder waren's jene schönen Männeraugen?

„Gnädigste Gräfin, jürnen Sie mir noch immer?“ fragte der Adjutant, als die Paare rechts und links von ihnen im Tande davon wirbelten. Es war die Bouquettour, Viktoria kam joeben von einer Extratour zurück und sah verwundert, daß ihr Tänzer sein Bouquet in der Hand balancirte.

„Jürnen?“ fragte sie so unnahbar als möglich, „dazu müßte unsere Bekanntschaft wohl älter sein, mein Herr!“

„So erlauben Sie mir, um eine solche nähere Bekanntschaft zu involviren, dieses Bouquet Ihnen zu Füßen zu legen.“

Ihr Blick sank vor dem seinen zu Boden, dunkle Rötze färbte das schöne Antlitz, und mit kaum merklichem Kopfschütteln empfing Viktoria den kleinen Strauß.

„Sehr freundlich, Lieutenant Willen, doch bin ich in der That zu müde, um abzutanzten.“

Durch die abweichende Kälte ihrer Stimme vibrirte ein eigenthümliches Etwas; er lächelte, als er sah, wie sie sein Sträußchen vor allen andern behielt und endlich sogar in den Gürtel steckte.

Der letzte Musikton verklang, man erhob sich, um die armen ermüdeten Tanzmüthen nicht über die Gebühr warten zu lassen. Lieutenant Willen half seiner Tänzerin den Mantel umlegen, da fiel die Wasserrose von ihrer Brust, und mit tiefer Verneigung hob er sie auf, aber als sie die Hand darnach ausstreckte, zog er die Blüte zurück.

„Ein Andenken an den Mandoverball,“ murmelte er, daß sie kaum die Worte zu verstehen vermochte, „seien Sie barmherzig, Gräfin.“

Sie wandte sich jäh ab und ihrem Vater zu, der sie suchen kam. „Wir wollen heim, Papa, es ist schon spät, und ich bin so müde.“

Die weißen Finger schlossen sich fast unbewußt um den kleinen Strauß, und als man auf der Hohenburg vorfuhr, meinte Viktoria wieder jene befridenden Töne zu vernehmen: „Ein Andenken vom Mandoverball!“

Und das weiße Bouquet blieb auf dem Nachttisch, ja, als

## Großbritannien.

Der Bergmannsstreik in England will und will nicht erlöschen und macht nachgerade auch dem Ministerium Gladstone Kopfschmerzen, das sich bisher wenig genug darum bekümmert hat. Um noch weiteren Fatalitäten vorzubeugen, ist der Minister Lord Roseberry von seinen Kollegen bestimmt worden, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu vermitteln. Eine gemischte Kommission soll unter seinem Vorsitz zu diesem Zweck zusammentreten. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Pretoria bedarf der Vertrag zur Abtretung des Transvaalgebietes nur noch der formellen Zustimmung der Bewohner.

## Frankreich.

Die Anfragen, ob ein schriftliches Bündniß zwischen Rußland und Frankreich vereinbart worden sei, beginnen von Neuem. Der Abg. und frühere Minister Dostoy betonte in einer Rede, das französische Volk habe ein Recht, zu wissen, ob zwischen Frankreich und Rußland eine auf einem diplomatischen Akt oder auf bloßer gegenseitiger Sympathie beruhende Allianz bestehe. Es wäre klug, eventuelle Illusionen und spätere Enttäuschungen zu verhindern. Die Regierung wird versuchen, die Beantwortung dieser Anfrage durch Phrasen zu umgehen, wird aber für die Dauer damit kaum auskommen. — Der frühere serbische Gesandte in Paris, Georgiewitsch, ist, während er in einem Restaurant speiste, das Opfer eines Attentats geworden. Ein Schuhmacher brachte ihm einen Stich in die rechte Seite bei. Die Verwundung ist nicht sehr schwer. Der anscheinend verrückte Attentäter verweigert jede Auskunft. — Mehrere spanische Anarchisten sind in Südfrankreich verhaftet. — General Dobb hat in Dahomey endlich wieder einmal einen Erfolg errungen und hofft den König Behanzin selbst zu fangen. Um so schlimmer sieht es in Tonkin in Ostasien aus, wo die halbe Kolonie in Aufruhr ist. — Die Eröffnung der Deputiertenkammer erfolgt unter den üblichen Formalitäten, die Wiederwahl des ersten Präsidenten Kasimir Périer gilt als gesichert. Die Polizei trifft Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Krawallen, doch wird es kaum größeren Lärm geben. Ein zwischen dem Premierminister Dupuy und dem Justizminister erstandener Konflikt erscheint beigelegt.

## Rußland.

Die Bemühungen des russischen Finanzministers, die Getreidepreise in Rußland selbst etwas in die Höhe zu bringen, haben keinen Erfolg und die Landwirthe kein Vertrauen dazu. Was helfen ihnen alle hohen Preisnotirungen, wenn Niemand diese Preise bezahlt? — In französischen Zeitungen war der Wunsch aufgetaucht, das Verbannungsdekret gegen die französischen Kronpräsidenten möchte zurückgenommen werden. Bemerkenswerth ist, daß russische Blätter sich entschieden dagegen aussprechen. — Die Krankheit des Warschauer Generalgouverneurs Gurko bildet für Viele den Gegenstand ernster Besorgnisse. Lange Zeit hat man versucht, den Fall zu verheimlichen und erst vor wenigen Tagen brachte die „Nowoje Wremja“ ein in den schärfsten Ausdrücken abgefaßtes Dementi, nach welchem der General vollkommen gesund sei und die Nachricht seines Krankseins auf ausländische Machinationen zurückgeführt werden sollte. Es ist aber in Wirklichkeit nicht die Nachricht, sondern das Dementi aus der Luft gegriffen. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Warschau ist das Befinden des Generals durchaus hoffnungslos. Ein schweres Herzleiden bereitet ihm unsägliche Qualen und führt ihn langsam aber sicher seinem Ende zu, was vorübergehende Besserungen allerdings nicht ausschließt. Auf Gurko blickte man in den Regierungs- und besonders Militärkreisen Rußlands mit großen Erwartungen. Für den Fall eines Krieges sollte er eine Armee kommandiren. Seine militärischen Fähigkeiten werden ungemein geschätzt, wiewohl andererseits erfahrene Offiziere seinen bekannten „Bummelzug“ über den Balkan während eines Heerführers rechneten. In Polen erfreut sich General Gurko eines um so größeren Hasses, als man ihn dort für einen polnischen Renegaten anseht. Die Familie, welche eigentlich „Gurko“ heißt, ist ursprünglich polnischen Herkunft und besaß dann lange Zeit große Güter in Litauen, woher man vielfach geneigt war, den Generalgouverneur für einen russifizirten Deutschen zu halten. Der Vater Gurko's — ebenfalls russischer General — war ein eifriger Katholik. In Folge der griechischen Konfession seiner russischen Mutter wurde der jetzige Generalgouverneur der griechischen Kirche einverleibt. Wer der Nachfolger General v. Gurko's werden könnte, darüber ist noch Nichts bekannt. Manche nennen den litauischen Gouverneur Generalleutnant Sinowjew, der schon früher als Gouverneur in Polen

am nächsten Morgen die Jungfer es fortwerfen wollte, wehrte die Gräfin es heftig und legte die kleine Spende auf den Schreibtisch. Beim Ausbruch der Einquartierung kam sie nicht zum Vorschein, sie war noch zu müde vom gestrigen Abend.

Draußen auf Feld und Flur liegt der erste Schnee, weiß, flimmernd im letzten Strahle der Nachmittagssonne, während droben am Himmel feuriges Abendroth den seltsamsten Contrast bildet. Schril pfeifend faßt der Courierzug dahin, der schönen, großen Regierungsestadt B. . . . entgegen, und aus dem Damen-coupee beugt sich ein frisches rothes Mädchenantlitz, voll erwartungsreicher Freude die Blicke über das Häusermeer vor ihr schweifen lassend.

„Also nun bin ich endlich da,“ murmelte Gräfin Ada, denn sie und keine andre steckte unter der zierlichen Konföderatta von Pelz und Sammet, „wie ich mich freue auf den Winter und besonders auch, daß Papa und Mama zu Weihnachten herkommen. Viktoria ist doch ganz reizend in ihrer Fürsorge um mich, aber ich will sie auch sehr lieb haben. Ah, und da ist ja auch Onkel Hans' Bruder, Onkel ambassadeur, wie wir ihn im Herbst nannten, vor dem fürchte ich mich eigentlich, denn er lebt doch nur bei Hofe und ist gewiß sehr ceremoniell und feil. Wenn ich etwas nicht ganz richtig thue oder rede, sieht er mich sicherlich wie ein Oger an.“

Jetzt rollte der Zug langsamer und erreichte gleich darauf die überwölbte Bahnhofshalle. Mit bebenden Fingern ließ Ada das Fenster herab und ließ einen leisen Freudenruf aus, zugleich mit Ruff und Händen lebhaft winkend, dort stand Viktoria, schlant, vornehm und ruhig wie immer und schritt, der Cousine kühl zunicke, auf deren Coupee zu, in respektvoller Entfernung gefolgt von einem galonirten Diener.

„Willkommen bei uns in B. . . .“ meinte theure Ada, lächelte Gräfin Hohenburg herzlich und küßte die kleine, blonde Reisende auf die Stirn, „hoffentlich bist du nicht allzu durchgefroren. Aber bitte um deinen Gepäckschein, unser Diener wird alles besorgen, und nun komm hinunter, der Wagen wartet.“

Ohne ein lautes Wort oder eine ungeliebte Bewegung schob Viktoria den Arm der Cousine in den ihrigen und schritt mit der lebhaft Plaudernden die große Treppe hinab.

„Wie gut du aussehest, Viktoria,“ klangte Ada, „dies schwarze sammetne Kapotehüchen mit dem Goldbügel ist wunderschön,

die Zufriedenheit seiner Regierung erworben hat und dort die Gurto'sche Politik jedenfalls fortsetzen würde.

## Griechenland.

Athen, 13. November. Der russische Admiral Nowell hat Verhandlungen bezüglich einer Station für die russische Flotte eröffnet. Die Wahl wird entweder auf Milo oder auf Novarin fallen.

## Spanien.

Bei Melilla dauern die Kämpfe zwischen Spaniern und Rabynen fort. Eine Entscheidung ist bisher nicht gefallen. Ebenfalls ist bis zur Stunde die Verhaftung der wirklichen Urheber des Attentats in Barcelona gelungen. Nur über diese Stadt ist der Ausnahmezustand verhängt, aber nicht über ganz Spanien.

## Amerika.

Die Insurgenten der brasilianischen Flotte vor Rio de Janeiro haben jetzt in der That die kaiserliche Flagge gehißt, die Maßnahme hat einen sehr guten Eindruck gemacht, die Revolution hat neue Kräfte gewonnen, ein Zeichen, daß man der tollen Wirthschaft der republikanischen Macht haben schon recht überdrüssig ist. Das Oberkommando der gesammten Revolution hat jetzt der Admiral de Gama übernommen, Rio de Janeiro ist zu Land und Wasser angegriffen, während das Bombardement energisch fortgesetzt wurde. Man hofft jetzt in naher Zeit den Präsidenten Peixoto zur Abdankung zu zwingen, was dann die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones bedeuten würde.

## Japan.

In Folge der Ueberfluthungen sind in Japan 532 Personen umgekommen, 477 werden noch vermißt. 3772 Häuser sind zerstört und 34 Brücken fortgerissen worden, ferner sind 144 Schiffe und 194 kleinere Boote verloren gegangen.

## Provinzial-Nachrichten.

Schönsee, 12. November. Nachdem schon mehrere Versuche gescheitert sind, wird Schönsee nun doch eine Mollerei bekommen. Herr Witte aus Garmsee wird dieselbe auf seine Kosten in den Kellerräumen des am Bahnhof gelegenen Linde'schen Gasthofes errichten. 7 Monate des Jahres zählt Herr W. 7 Pf. und die übrigen 5 Monate 8 Pf. für den Liter Milch; die Magermilch giebt er mit 2 Pf. pro Liter zurück.

Belpsin, 13. November. Einen At brutalster Rohheit beging der in der hiesigen Zuderfabrik beschäftigte Arbeiter Gurstki aus Rosenthal. Derselbe geriet darüber, daß er von einem Mitarbeiter zu regerer Thätigkeit aufgefordert wurde, so in Wuth, daß er mit einem Steinwurf, in welchem sich 2 Liter Kaffee befanden, nach dem Kopfe des Betreffenden warf. Er traf jedoch nicht diesen, sondern den völlig unbetheiligten Nebemann, den Arbeiter Wiganowski aus Lippinken, und zwar mit solcher Wucht, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft; an seinem Auskommen wird gezweifelt. Gurstki erhielt von der Zuderfabrik sofort seine Entlassung.

Zugler, 12. November. Der Schuhmacher L. in B. wollte gestern Abend die Fensterläden schließen und beauftragte seinen 11jährigen Sohn, dieselben von der Stube aus festzuschrauben. Der Sohn schob die etwas lange Schraube zu früh heraus und traf den draußen vor dem Fenster stehenden Vater dermaßen ins rechte Auge, daß dessen Sehraft vollständig verloren ist.

Danzig, 13. November. An der Niederlegung der Festungswälle wird jetzt mit allen Kräften gearbeitet. Die Verfüßbrücke wird ebenfalls niedergelegt, und der dahelst sehr breite Festungsgraben bis zum Jakobsthor zugeschüttet. Am 1. Mai n. J. sollen sämtliche Wasserstraßen der Festung verschüttet sein und ein Theil dieses Terrains für den Zentral-Bahnhof reservirt bleiben. Vom Hohenthor bis zum Petershagener Thor werden nach und nach schöne Promenadenwege hergestellt werden.

Aus Ostpreußen, 13. November. Die energischen behördlichen Maßnahmen gegen die Cholera haben in Dispreußen den günstigsten Erfolg gehabt. Es ist in der That gelungen, die Seuche im Entleeren zu unterdrücken und die Gefahr der Weiterverbreitung zu beseitigen. In Tilsit darf der Choleraerob so gut wie erloschen betrachtet werden. Im Kreise Labiau sind allerdings noch vereinzelte in den letzten Tagen einige Fälle zu verzeichnen gewesen. So wurden gestern von Herrn Kreisphysikus Dr. Arbeit und Dr. Krüger fünf Holzträger von einer Holztraft in Agilla als sehr choleraverdächtig nach der Ueberwachungsstelle Grabenhof gebracht.

Hohenburg, 13. November. Am 10. d. M. verunglückte der Wirth Johann B. aus Zabolten, welcher in der königlichen Forst mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war. Er wurde anscheinend aus eigener Unvorsichtigkeit von einem fallenden Baume getroffen und auf der Stelle getödtet. — Am 11. d. M. wurde eine Arbeiterfrau in Thurnau von einer wüth gewordenen Kuh mit den Hörnern aufgespießt und ihr der Leib aufgerissen.

Oderode, 12. November. An der hiesigen Knabenvolkschule ist ein Lehrer angestellt, der nach abgelegtem Gymnasial-Abiturienten-Examen zunächst ein Jahr das hiesige Lehrerseminar besuchte und sich dann bei der üblichen Abgangsprüfung die Qualifikation zur Anstellung im Volksschuldienste erworb. In diesem Sommer nun meldete er sich beim hier garnisonirenden Infanterie-Regimente als Einjährig-Freiwilliger und erludte den Unterrichtsminister um den dazu erforderlichen Urlaub von einem Jahre. Letzterer wurde ihm unter der Maßgabe gewährt, daß ihm auch das auf die militärische Uebungszeit eines jeden Volksschullehrers von zehn Wochen entfallende Lehrgeld gezahlt werden soll.

ebenjo dein Tuchkostüm. Aber du bist sonst noch genau so ruhig, wie im Herbst.“

„Rühl bis ans Herz hinein,“ lächelte die Angeredete, „sagte nicht, so irgend ein Herr damals von mir?“

„Ja und ganz mit Recht,“ meinte Ada eifrig, doch ward das Gespräch unterbrochen, da man am Wagen anlangte. Der Diener meldete, mit dem Gut in der Hand, der Koffer solle in einer halben Stunde in der Villa sein, und schwang sich, nachdem er den Schlag hinter den Damen geschlossen, auf den Bod, wo er mit verchränkten Armen würdevoll sitzen blieb.

„Ach, da ist alles so herrlich und elegant,“ rief Gräfin Ada bewundernd, „ich bin das garnicht gewöhnt, denn bei uns geht es sehr einfach zu.“

„Aber, Kind, ich bitte dich, an Wagen und Pferde gewöhnt man sich bald,“ entgegnete Viktoria ruhig, „und im übrigen findest du bei uns auch keinen auffallenden Luxus.“

Die Equipage bog jetzt in den geöffneten Thorweg der eleganten Villa ein, die Graf Hohenburg bewohnte. Mit einem Ruck standen die edlen Thiere, und der herabgesprungene Diener öffnete den Schlag. Ada hüpfte frohlich wie ein Kind heraus, ruhig und regungslos wie immer folgte die schöne Tochter des Hauses.

Jetzt riß der Diener die Hausthüre weit auf, der Oberst schritt loeben die letzten Stufen der Treppe hinab, um sein Nichten herzlich zu begrüßen und in die Arme zu schließen.

„Grüß Gott, Ada, also du kommst nun für ein Weilchen als Pflegekind zum alten Onkel! das ist lieb von dir, und ich bin deinen Eltern sehr dankbar, daß sie uns ihren Sonnenstrahl abtreten.“

„Aber Onkel, lieber Onkel, sie meinten wieder umgekehrt, ich müsse euch dankbar sein, daß ihr mich eingeladen habt. Das ist eine Begriffsverwirrung.“

„Nun komme auf dein Zimmer, Cousinchen,“ unterbrach Viktoria und legte den Arm um die Schultern der Cousine, „du mußt ablegen, und dann trinken wir Kaffee. Onkel Rudolf und Papa haben es schon vor einer Stunde gethan.“

„Ach ja, Onkel Rudolf,“ seufzte die junge Gräfin, „ist er sehr streng und sehr kühl?“

„Nicht mehr, als ich,“ lachte Viktoria leise, „wir sollen uns sehr ähnlich sein und — mit mir wirst du doch hoffentlich auskommen.“

(Fortsetzung folgt.)



— **Seitigenbell**, 13. November. Die hiesige Maschinenfabrik von Rud. Berner hat durch die Lieferung der für die Postanstalten des Königsberger Bezirks bestimmten Schneepflüge einen neuen Industriezweig eröffnet. In diesen Tagen gelangen die ersten Paare zur Verfertigung und ist der Preis dafür ein so niedrig bemessener, daß zu erwarten steht, daß weitere Kreise sich diesen Winter dem Körper stählenden Sport hingeben werden.

— **Königsberg**, 13. November. (Ksgb. Allg. Ztg.) Eine verhehlte Heirathsspekulation unternahm kürzlich ein junger Mann aus Göttingen. In der ganzen dortigen Gegend ging nämlich das Gerücht, es seien aus der kaiserlichen Schatzkammer 1000 Mark für das erste Brautpaar gestiftet, welches in der neu erbauten St. Hubertuskapelle bei Heerbude getraut würde. Schnell entschlossen wählte der erwähnte spekulative Jüngling unter seinen „Bräutern“ die geeignetste und ließ die Ehe standesamtlich schließen. Nachdem so der Bund unauf löslich geworden war, meldete er sich bei Herrn Zeidler, dem Kastellan des kaiserlichen Jagdhauses, und erklarte unter Vorgeigung der standesamtlichen Urkunde seinen Wunsch, in der St. Hubertuskapelle kirchlich getraut zu werden, um die gestifteten 1000 Mark zu erhalten. Herr Zeidler wendete sich, da ihm von der Sache nichts bekannt war, an das Oberpostamt und erhielt natürlich alsbald die Nachricht, daß von der erwähnten 1000 Mark-Stiftung nichts bekannt, auch noch nichts Näheres über die kirchlichen Angelegenheiten der St. Hubertuskapelle bestimmt sei. Diese betrübende Nachricht soll dem neugebadenen Gatten die ganze Freude an dem jungen Eheglück verdorben haben. Das Gerücht von der 1000 Mk.-Stiftung mag dadurch entstanden sein, daß den Eltern der ersten beiden in der Hubertuskapelle getrauten Kinder je 50 Mk. aus der kaiserlichen Schatzkammer zugewiesen worden sind.

— **Königsberg**, 14. November. In Remonien, Kreis Labiau, sind zwei Cholerafälle gemeldet worden, in Mörlen, Kreis Osterode, ist eine Person an Cholera gestorben.

— **Gnesen**, 13. November. Die eben vollzogene Wahl zum Abgeordnetenhaus beginnt hier ihre Nachwehen in eigenthümlicher Form zu äußern. Der hiesige Brauereibesitzer Kose war bei der Wahl der Urwähler zum Landtage als Wahlmann hervorgegangen und hatte sich, seiner vorher ausgesprochenen Ueberzeugung getreu, erlaubt, seine Stimme nicht für den Rittergutsbesitzer Wendorf, Mitglied des Bundes der Landwirthe, abzugeben, sondern für den hiesigen Landgerichtspräsidenten Jänisch zu stimmen. Der hiesige landwirtschaftliche Verein begehrt nun nächstens ein Wintervergügen und macht in der Anzeige nach sozialdemokratischem Muster seinen Mitgliedern bekannt, daß der Vorstand beschloffen habe, bei dem Vergügen „kein Kose-Bier“ verschänken zu lassen.

— **Schneidemühl**, 11. November. Heute früh stieg auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Stildgutwagen in die Luft. Man hatte eine Ladung bemerkt und wollte Abhilfe schaffen. Kaum hatten die Arbeiter den Wagen mit einer Laterne betreten, als plötzlich der ganze Wagon in Flammen stand, so daß die Arbeiter sich kaum zu retten vermochten. Hierauf erfolgte ein furchtbarer Knall und das Obergeßel des Wagens mit sämtlichen werthvollen Waaren ging in die Luft, ohne glücklicher Weise einen Menschen zu verletzen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Ladung von einem Kollo stammt, welches eine ätherische, feuergefährliche Flüssigkeit enthielt, aber falsch deklarirt worden war. Die Explosion hat ein Cylinderröhren mit Kohlen säure bewirkt. Der Schaden an Material und Stildgut soll etwa 18 000 Mark betragen. Sollte sich die falsche Deklaration bestätigen, so dürfte dem Abnehmer daraus ein sehr unangenehmes Nachspiel erwachsen.

— **Schneidemühl**, 14. November. Der Unglücksbrunnen wird gegenwärtig mit Sand zugeschüttet. Brunnenmacher Beyer will alsdann den oberen Quell abfangen. Beyer hofft immer noch, die Quelle definitiv unschädlich machen zu können. Der am Sonnabend verjunte Brunnen schacht ist in nicht gerader Richtung gesunken, und hat daher die Röhre auf die Seite gedrückt. In der letzten Stadtverordneten Sitzung wurde beschloffen, das Anerbieten des Wollereibesizers Miaz, sowie des Grafen Drobeg, die Quelle abzufangen, abzulehnen. Vom Oberbergshauptmann Freund aus Berlin ging beim Magistrat ein Schreiben ein, in welchem Freund empfiehlt, den Brunnen zuzuschütten und einen Sandhügel darauf zu errichten. Die bisherigen Arbeiten bezeichnet Freund als Thorheiten. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschloffen, daß, wenn die Arbeiten Beyer's bis Sonnabend erfolglos blieben, das Projekt Freund zur Ausführung kommen soll.

## Locales.

Thorn, den 15. November 1893.

### Thornischer Geschichtskalender.

#### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

15. Nov. Zu dieser Zeit hat das Niederlagerecht der Stadt einen großen Stoß erlitten, da die Bischöfe, Pfaffen und die Danziger ihm die größten Hindernisse bereiteten.
1604. Weinfelder unter dem Rathhause soll der Miether nicht anderen wiedervermieten bei Verlust desselben.

#### Armeekalender.

15. Nov. Gefecht bei Schulz im Regierungsbezirk Bromberg. Der Lieutenant von Sydow schlägt sich heldenmüthig mit noch 100 Reitern durch die französische Uebermacht hindurch. — (Kfr.-Regt. 5; Drag. - Regt. 1.)
1870. Ausfallsgefecht bei Bessancourt, 5 Kilometer östlich von Belfort. Die feindlichen Kolonnen werden zurückgeworfen, die förmliche Belagerung wird angeordnet. — (Landw.-Regtr. 14, 21, 26, 61; Feld- Art.-Regt. 9.)

— **Von unserem Herrn Musikreferenten** erhalten wir folgende Zuschrift: „An die pp. Thorer Musikfreunde. Die Thorer Zeitungs-kritik wird trotz Ihrer Anfeindung stets bemüht bleiben, alle Kunst mit gleichem Maß zu messen, und den einseitigen Standpunkt verabschauen. In der fraglichen Kritik (Nr. 266) wurde gesagt: „es sei Gebot der Humanität, tüchtige Musiker unserer Kapellen von der Nothwendigkeit zu erlösen, ihre Existenz durch Uebernahme von Tanzmusik mitzubestreiten zu müssen, da das geistige Leben, dessen sie zur Reproduktion großer Kunstwerke bedürfen, dadurch vergiftet wird. Befriedigung können aber Musiker, welche von Idealen besetzt sind, auch im Konzertspiel vor einem schwachen, trinkenden und rauchenden Publikum noch nicht empfinden; im Vollgefühl ihrer Kraft schwingen sie sich darum zu Symphoniekonzerten auf, in denen sie ihre künstlerischen Leistungen ungehört entfalten können.“ Dies ist ein hohes Lob für die betreffenden Kapellen und empfiehlt den Besuch der Symphoniekonzerte von selbst. Was es nicht auch für Herrn Schallmatus ein volles Maß der Ehre, mit dem Geigistigen Prof. Joachim in Berlin in eine Parallele gestellt zu werden? Mit Ihrer Behauptung, der Kritiker der „Thorer Zeitung“ sei von Haß gegen die Artilleriekapelle erfüllt und zu keiner Anerkennung ihrer Leistungen bereit, sagen Sie die Unwahrheit. Ich glaube ein besserer Freund der Kunst zu sein und nach Reinheit in der Kunst zu streben, wenn ich die Sache, nämlich ausgezeichnete Symphoniekonzerte, gingen sie von der einen oder der anderen Kapelle aus, über die Personen, nämlich die Vortragenden, stelle, während Ihr Egoismus dadurch gekennzeichnet wird, daß Sie mich meiner Gerechtigkeitsliebe und Freimüthigkeit wegen in einer persönlichen äußerst beleidigenden Weise anfallen, ohne in der Lage zu sein, irgend einen Passus meiner Kritik widerlegen zu können.“

Der Kritiker der „Thorer Zeitung.“

— **Soweit der Herr Musikreferent**. Wir bedauern, daß die in der „Thorer Zeitung“ enthaltene Kritik in unglücklichem und persönlichem Sinne aufgefaßt ist, wie sie es in der That nicht sein sollte; denn die Einleitung bezieht sich, wie der unbesangene Leser ausgeben muß, nicht auf die hiesige Artilleriekapelle, sondern auf die Ausbildung von Tanzmusik durch Militärkapellen überhaupt. Unsere Kritik war aber jedenfalls Original. Was soll man aber von der Qualität einer Kritik halten, welche abgeschrieben ist? Der Passus in der Kritik einer hiesigen Zeitung, welcher von der Symphonie G-moll handelt, ist a) falsch, b) wörtlich aus dem „Führer durch den Konzertsaal“ (von Hermann Kresschmar) abgeschrieben.

— **Ordnungsbeilegung**. Dem Major Fromm im Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, Adjutant bei der Generalinspektion der Fuß-Artillerie, ist das Ritterkreuz des Ordens der Egl. württembergischen Krone mit dem Insignien der Löwen verliehen worden.

— **Ueber den Voigtischen Geseverein** gehen uns verspätet folgende Zeilen zu: Der Voigtische Geseverein, einer der ältesten unserer Stadt — der Bücherstempel trägt die Zahl 1838 — hat sich in letzter Zeit nicht in dem Maße der Theilnahme unserer Mitbürger zu erfreuen gehabt, als dies früher der Fall war und wie es dem Zwecke entsprach, dem zu dienen er von jeher beabsichtigt hat, nämlich klassische, belletristische und solche Schriften, welche für einen gebildeten Leserkreis von dauerndem Interesse sind, anzuschaffen und bei seinen Lesern in regelmäßigen (14tägigen) Zwischenräumen kurieren zu lassen, ohne jedoch andere ephemere Erfolge

nungen von hervorragendem Zeit-Interesse auszuschießen. Wenn auch die Zahl der ordentlichen Mitglieder selbstverständlich keine Lücke aufzuweisen hat, so ist doch die Zahl der außerordentlichen eine sehr schwanke und läßt befürchten, daß bei so mangelhafter Theilnehmung des Publikums das altherwürdige Institut nicht mehr im Stande sein werde, seiner Aufgabe zu entsprechen. Wohl möglich, daß viele unserer Mitbürger von dem Bestehen eines solchen Vereins bisher wenig oder garnicht gehört haben. Daher ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß nach Bekanntwerden der Sachlage Meldungen zum Eintritt in die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, denen die Benutzung der ganzen Bibliothek freisteht, und unter denen den ältesten 26 außerdem noch die im vorigen Jahre von den ordentlichen Mitgliedern benutzten Bücher zugesandt werden. Die Zahl der letzteren ist vorläufig unbeschränkt. Der jährliche Beitrag ist durch die Generalversammlung von 9 Mk. auf 10 Mk., das Eintrittsgeld, das aber erst beim Eintritt in die Reihe der ordentlichen gezahlt wird, ebenfalls von 9 auf 10 Mk. erhöht worden. Die Meldung muß beim Geschäftsführer schriftlich erfolgen und ist verbindlich auf ein Jahr. An allen fünf Wochentagen Nachmittags mit Ausnahme des Mittwochs können die Vereinsangehörigen von der Bibliothekarin Frau Rothe die gewünschten Bücher erhalten.

— **Handelskammer**. Die gestrige Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Kaufmann Schwarz jun. mit der Mittheilung, daß das Präsidium des deutschen Handelstages das Programm für den nächsten Handelstag überhandt habe, an dessen Tagesordnung sich verschiedene Erörterungen knüpfen. Der vorige Handelstag hatte beschloffen, eine Centralstelle zu schaffen, bei welcher Wünsche des Handelsstandes angebracht werden können; ferner sollten Sachverständige eingesetzt werden, durch welche diese Wünsche bei der Centralstelle zu Gehör gebracht würden. Dagegen haben sich Bedenken erhoben, wobei die Ansicht vorkam, daß die Handelskammern die berufene Instanz seien, daß ihnen die Sichtung des Stoffes, der an den Handelstag zu bringen sei, obliege und daß bloße Sachverständige nur von Fall zu Fall zu ernennen seien. Diese Ansicht soll dem Ministerium zur Kenntniß gegeben werden. — Dem Antrage der Handelskammer Vignitz, ein einheitliches Schema für die Berichte an den Handelsminister festzustellen, wird zugestimmt. — Der Oberpräsident hat ein Gutachten eingefordert über den Einfluß des neuen Gewerbesteuergesetzes auf Wahlrecht und Beitragspflicht für Handelskammern. Die hiesige Kammer hatte schon vorher einige Ausstellungen an den Bezirksausschuß gerichtet, die jetzt aufrecht erhalten werden. Eingegangen ist ein Schreiben des Staatskommissars für das Weichselgebiet betr. die Sanitätssteuer; daselbe ist in unserer gestrigen Nummer bereits veröffentlicht. — Herr Fehlaue berichtet über Petitionen verschiedener Handelskammern an den Reichskanzler gegen die Tabakfabrikationssteuer und Weinsteuer, über welche zur Tagesordnung übergegangen wird. — Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. verlangt einige Veränderungen in Ausübung des Patent- und Markenrechts-Gesetzes mit Oesterreich-Ungarn und bittet, diese bei den Handelsverträgen mit Griechenland und Rußland zu berücksichtigen. — Herr Schürmer referirt über den Bericht der Meistesten der Kaufmannschaft in Magdeburg über die Plenarsitzung vom 10. Oktober. Dieser verlangt u. a. Umgestaltung der Gesetze über die Organisation des Handels. Die Regierung will zwar keinen Befähigungsnachweis und keine Zwangsinnungen, aber Fachgenossenschaften, denen Handwerkerkammern übergeordnet sind, welchen wieder Gesellensauschüsse beigegeben sind. Herr Schürmer tritt für diese Ansicht als zwecklos. Die Magdeburger Kaufmannschaft hat die Fachgenossenschaften abgelehnt, die Thorer Innungen haben sich auf eine Anfrage hin ebenfalls ablehnend verhalten. Die Handelskammer nimmt Kenntniß. — Weiterhin verlangt der Magdeburger Bericht, daß Gesetze über Handelsverträge, bevor die Regierungsvorlage endgültig festgesetzt ist, den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Die hiesige Kammer schließt sich dieser Forderung an. — Ueber das Eisenbahnprojekt Thorn-Leibisch berichtet Herr Kistler (vergl. an anderer Stelle).

— **Die Generalversammlung der Thorer Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.** hat am 13. d. M. eine Aenderung der Statuten beschloffen, da die Einschlagskommission die Handlungskosten der Gesellschaft nachträglich zur Einkommensteuer pro 1892/93 und 1893/94 herangezogen hatte. Gegen diese Einschlagung ist Berufung eingelegt und Beschwerde an den Minister mit dem Antrage, den § 16 des Einkommenssteuergesetzes zu ändern, abgehandelt. Das Oberverwaltungsgericht habe nämlich, wie Herr G. Prowe berichtete, beschloffen, ohne Rücksicht auf den § 9 des Eink.-St.-Ges. zu nehmen, welcher bestimmt, daß „die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben abzugsfähig seien“, nur § 16 in Betracht zu ziehen, welcher besagt, „daß die Ueberschüsse einer Aktien-Gesellschaft, welche als Aktienzinsen oder Dividenden, gleichviel unter welcher Benennung unter die Mitglieder vertheilt werden, steuerpflichtig seien.“ Zu diesen Aktienzinsen rechnet das Oberverwaltungsgericht auch die Tantieme der persönlich haftenden Gesellschafter von Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, was der Gesetzgeber offenbar nicht beabsichtigt hatte und was eine Doppelbesteuerung ergeben würde. Die Generalversammlung stimmte dem Antrage des Aufsichtsraths bei, wonach künftig alle Handlungskosten und Steuern vom Brutto-Gewinn in Abzug zu bringen seien. Auch wurde beschloffen, die Dauer der Gesellschaft bis ultimo 1900 zu verlängern. Mitgetheilt wurde noch, daß sich der Aufsichtsrath an Stelle des verstorbenen Herrn J. Hirschfeld und des verstorbenen Herrn Sanitätsraths Dr. Siebmang durch die Herren Julius Goldschmidt und Professor Boethke ergänzen habe.

— **Weichselstempelsteuer**. Für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende Oktober betrug die Weichselstempelsteuer im Oberpostdirektionsbezirk Danzig 60351,50 Mk., gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 2567,40 Mk. mehr.

— **Eisenbahn Thorn-Leibisch**. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer berichtete Herr Stadtrath Kistler über den Stand des Eisenbahnprojekts Thorn-Leibisch, über dessen Einzelheiten wir unsere Leser schon mehrfach unterrichtet haben. Kosten zur Vorarbeit sind bereits von der Stadt, dem Kreise u. antheilweise bewilligt. Die Handelskammer will nun vorerst, ehe sie ihren eigenen Beitrag zu den Vorarbeiten bestimmt, bei den interessirten Herren Ziegeleibesizern Plehne und Lütman fragen, ob sie sich mit einem „liber“ ens unerbittlichen. Red.) Beitrage theilnehmen wollen. Im günstigsten alle wird dann die Handelskammer die Vorarbeiten vornehmen lassen. Welchen Vortheil dieser Bahnbau für die theilnehmenden Ziegeleibesizer haben wird, beweist allein der Umstand, daß die Schiffertrakt (auf Drenow und Weichsel) von Antoniewo bis Thorn pro Wille Ziegeln 6 Mark kostet, während sie nach nach Anschlag des Ingenieurs Hörner von der Firma B. Bahn-Berlin, welcher die Strecke vermessen hat, auf der Eisenbahn auf 3 Mk. stellen würde.

— **Entscheidungen des Reichsgerichts**. Nach § 288 des Strafgesetzbuchs wird derjenige, welcher bei einer ihm drohenden Zwangs-vollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandtheile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 2. Strafsenat, durch Urtheil vom 4. Juli 1893 ausgeprochen, daß, wenn auch der Gläubiger seine Absicht, seine erst fällig werdende Forderung sofort bei Fälligkeit zwangsweise zu realisiren, noch nicht zu erkennen gegeben hat, wohl eine „drohende Zwangs-vollstreckung“ als vorliegend zu erachten ist, wenn sonstige Umstände ergeben, daß der Gläubiger sofort bei Fälligkeit seiner Forderung mit Klage und demnach mit Zwangsvollstreckungsmaßregeln vorgehen werde. — Hat in einem Schiedsverfahren jede der beiden Parteien einen Rechtsanwalt zum Schiedsrichter bestellt, an welchen sie sich — wie dies auch der Gegenpartei bekannt ist — in ihren Rechtsangelegenheiten gewöhnlich wendet, ohne sich aber desjenigen in der dem Schiedsgericht vorgelegten Sache als Anwalt zu bedienen, so kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 20. September 1893, das Schiedsverfahren deshalb nicht beanstandet werden. Bedient sich in diesem Verfahren eine Partei als Rechtsbeistand des Associates des von ihr als Schiedsrichter bestellten Anwalts, so kann die Gegenpartei während des Verfahrens, sobald sie diese Thatsache erfährt, den gedachten Anwalt als Schiedsrichter wegen Verstoßes gegen die Befangenheit ablehnen. Erfährt die Gegenpartei jedoch erst, nachdem der Schiedsspruch gefällt ist, von jenem Geschäftsverhältnisse zwischen dem Schiedsrichter und dem Rechtsbeistand der Gegenpartei, so kann sie deshalb nicht mehr den Schiedsspruch anfechten.

— **Am hiesigen Postamt** auf dem altstädtischen Markte sind jetzt an Stelle der fast unleserlichen gotischen Inschrift „Kaiserliches Postamt“ große goldene, weithin lesbare lateinische Lettern angebracht worden. Wir halten diese Aenderung im Interesse des Verkehrs für sehr praktisch.

— **Feuer**. Wie bereits berichtet, brach gestern Nachmittag gegen 1/2 6 Uhr im Wirtshausgeraden der Frau Kosta Göge in der Brückenstraße ein Feuer aus, welches durch die Explosion einer Lampe veranlaßt war. Es entwickelte so starken Qualm, daß sich die Bewohner der oberen Etagen in höchster Gefahr glaubten und aus den Fenstern um Hilfe riefen. Eine Frau war durch den Qualm bereits betäubt und mußte herabgetragen werden, während die übrigen Bewohner unter Geleitz der Feuerwehre ungeschädelt das Haus verließen. Die städtische und freiwillige Feuerwehr entwickelte eine so energische Thätigkeit, daß der Brand auf den Laden beschränkt blieb.

\* **Gefunden ein Schlüssel** in der Bromberger Vorstadt, ein Schlüssel

in der Marienstraße, ein Rapportbuch auf dem neustädt. Markte. Näheres in Polizei-Sekretariat.

\* **Verhaftet 7 Personen**.

— **Von der Weichsel**. Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,26 Meter. Das Wasser steigt. — Schilno passirte Stromab: Von J. Nechelsheimer und M. Pelz durch Friedmann 2 Traften 8750 eichene einfache und Doppelschwellen, 522 Lannen Balken und Mauerlatten.

— **i Scharnese**, 15. November. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. drangen Diebe durch das Fenster in die Kammer des Organisten ein und stahlen sämtliche Kleidungsstücke, sowie auch 13 Stück Hemden und 10 Mark bares Geld. Der Organist behielt bloß seinen Anzug, welchen er an seinem Bett liegen gehabt hatte. Der Schaden beläuft sich auf 300 Mark.

## Vermischtes.

— **Ueber die Reichstagsklischee** entnehmen wir einer Plaudererei der „Berl. Ztg.“ Folgendes: Die Reichstagsklischee wird gewöhnlich einige Tage früher eröffnet, als der Reichstag selbst, die Verpflegung der Reichstagsabgeordneten während der Sitzungen liegt bereits einige Sessionen hindurch in derselben Hand. Die Preise der Portionen, welche an die Abgeordneten verabfolgt werden, sind durch kontraktliche Abmachung mit dem Reichstagsbureau festgestellt. Es werden zum Mittag im Foyer des Reichstags zwei Suppen zur Auswahl, desgleichen zwei Zwischenmahlzeiten, zwei Braten, zwei Gemüse, Kompot und Dessert; für den Preis von 1,50 Mk. servirt. Aus Rücksicht auf die katholischen Abgeordneten muß am Freitag zum Frühstück, sowie zum Mittag ein Fischgericht vorbereitet sein. Der Koch des Reichstags erhält ein Monatsgehalt von 300 Mk. Auch die Mitglieder des Bundesraths lassen durch ihre Diener in ihre Separatzimmer sich belegte Bröddchen zum Imbiß holen; ein Sachbröddchen kostet 50, ein Bröddchen mit Braten 30 Pf. Fürst Bismarck setzte das Buffet des Reichstags nur mit der bekannten „gelben Flüssigkeit“, dem Glas Cognac, in Nahrung, das er während seiner Reden zu sich zu nehmen pflegte. Naturgemäß steht an den Buffets die heitere Seite des parlamentarischen Lebens im Vordergrund. Da giebt es Abgeordnete, für die die Sitzungen stets mit einem feinen Cognac oder einem „Krokobil“ (Cognac mit Nordhäuser) beginnen; die sog. „Sektkommission“ ist natürlich viel außerhalb des Sitzungssaals, sie wird wegen ihres hervorragenden Geseßgeberischen Berufes auch die Fraktion „Schulze“ genannt.

## Eigene Prath-Nachrichten

der „Thorer Zeitung.“

— **Berlin**, 15. November (11 Uhr 4 Min.). Offiziell wird verkündet, das Defizit im preussischen Etat für 1894/95 werde über 25 Millionen betragen.

— Es verlautet, die preussische Regierung werde trotz der kirchlichen Konfessionswünsche keineswegs Schulvorlagen im Sinne der Festschließungen einbringen.

— Der Kaiser sandte ein herzlich Glückwunschkreiben an den Prinzen von Reapel zu dessen Geburtstag ab.

— Gestern wurde eine große Anarchistenversammlung polizeilich aufgelöst.

— **Straßburg**, 15. November (11 Uhr 20 Min.). In einer zweiten Versammlung beschloffen die elßässischen Reichstagsabgeordneten, feiner bestehenden Fraktion beizutreten.

## Telegraphische Depeschen

des „Sisch-Bureau.“

— **Paris**, 14. November. Bei der heute erfolgten Eröffnung der Kammer hielt der Alterspräsident Pierre B an eine Ansprache in welcher er die Abgeordneten bewillkommnete, dann auf die Russenfrage zurückkommend, auf die große politische Bedeutung des russischen Besuchs hinwies und die Hoffnung Frankreichs als der Erfüllung näher bezeichnete.

— **Madrid**, 14. November. Während der vorigen Nacht näherten sich die Kabalen den Forts und versuchten Melilla selbst anzugreifen. Das Feuer der spanischen Truppen verwehrte die Kabalen, welche sich zurückzogen. Heute Morgen ist im Lager ein neues Regiment angekommen, sodaß im Ganzen 11 000 Mann vorhanden sind. Man erwartet einen ersten Angriff der Kabalen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

## Wasserstände der Weichsel und Brage.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. November . . .	1,26 über Null
"	Warschau, den 11. November . . .	1,27 " "
"	Bragebünde, den 14. November . . .	3,14 " "
Brage:	Bromberg, den 14. November . . .	5,30 " "

## Handelsnachrichten.

Danzig, 14. November.

Weizen loco inländ. unverändert, transit matter, per Tonne von 1000 Kilogr. 82 1/2/137 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Mk. 118 Mk., zum freien Verkehr 756 Mk. 136 Mk. Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 112/15 Mk. transit 83 88 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 114 Mk., unterpolnisch 89 Mk., transit 88 Mk. Spiritus per 1000 % Liter contingent 50%, M. bez., kurze Lieferung 50 1/2, M. Bd., nicht contingent. 31 Mk. Bd., kurze Lieferung 31 1/2, M. Bd., Novemb.-März 31 1/2, M. Bd.

## Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 15. November.

Tendenz der Fonds Börse: schwach.		15. 11. 93.	14. 11. 93.
Russische Banknoten p. Cassa		214,20	214,50
Weichsel auf Danzig kurz . . .		213,40	213,60
Preussische 3 proc. Consols . . .		95,—	85,—
Preussische 3 1/2 proc. Consols . . .		99,70	99,70
Preussische 4 proc. Consols . . .		106,25	106,30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc. . .		64,90	65,25
Polnische Liquidationspfandbriefe . .		—	63,—
Westpreussische 3 1/2 proc. Pfandbriefe		95,90	95,80
Disconto Commandit Antheile . . .		166,75	166,40
Oesterreichische Banknoten . . .		159,70	159,90
Weizen:	Nov.-Dec. . . . .	139,75	140,25
"	Mai 94 . . . . .	149,—	149,50
"	loco in New-York . . .	66 1/2	66 1/2
Roggen:	loco . . . . .	126,—	125,—
"	Nov.-Dec. . . . .	124,75	125,—
"	April 94 . . . . .	128,25	128,75
"	Mai 94 . . . . .	129,—	129,50
Rübsöl:	Nov.-Dec. . . . .	47,70	47,80
"	April-Mai 94 . . . . .	48,10	48,30
Spiritus:	50er loco . . . . .	52,—	52,—
"	70er loco . . . . .	32,50	32,50
"	Nov.-Dec. . . . .	31,90	31,90
"	April 94 . . . . .	37,90	37,30

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Bombard-Zinsfuß 5 1/2, resp. 6 pCt.

London-Discont 5 pCt.

Angen. Geruch, Liebl. Geschmack sind die Vorzüge des **Holland. Tabak** von **H. Becker** in **Seefen a. S.** 10 Pfd. Loth im Beutel franco 8 Mark.

Donnerstag den 16. November.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 22 Minuten.

Sonnenuntergang: 4 Uhr 7 Minuten.



In Folge der Canalisation und Verlegung der Wasserleitungsröhren entstehen Senkungen in den Straßen, die vielfach Brüche der Gasröhren herbeiführen. Es kommt dann vor, daß das Gas nach den angrenzenden Häusern und besonders den Kellerräumen dringt. Wir warnen dringend davor, Räume, in denen

## Gasgeruch

bemerkt wird, mit Licht zu betreten oder in denselben Licht anzuzünden, weil dadurch Explosionen entstehen können; dagegen suchen wir, wenn es irgendwo nach Gas riecht, auch wenn keine Gasleitung im Hause ist, sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen, die für Abhilfe sorgen wird.

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

An Stelle des nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Armen- u. Direktorium ausgeschiedenen Landschaftsgärtners Brohm ist zum Armen- u. Deputierten für das 1. Revier (Fischerei) des Bezirks IXa der Zimmermeister Illmer gewählt worden und hat das Amt bereits angetreten.

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. November, Vormittags 10 Uhr findet in dem Jahnke'schen Obertruge in Pensau ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkaufe gelangen nur Stübben aus dem Belfaue Guttau (Zag. 83 und 71).

Thorn, den 13. November 1893.

Der Magistrat.

**Hoggen, Hafer, Sen und Stroh**  
in magazinmäßiger Beschaffenheit laßt das  
Kgl. Proviantamt in Thorn.

Öffentliche freiwillige

## Versteigerung.

Freitag, 17. November, Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst 1 mahagoni Kleiderständer, 1 Wäsche-stand, 1 Schreibstisch, 4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Speisebank, Betten, Küchengeräte, Kleidungsstücke, Wäsche u. A. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 15. November 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher tr. A.

## Konkurs-Ausverkauf.

Jakobsstraße 9.  
Cigarren, Pfeifen, Tabak  
Militär-Effekten etc.  
zu gerichtlichen Lospreisen.

**Loose**  
der  
**VI. Ulmer**  
**Geldlotterie**  
Ziehung am 16. Januar 1894.  
à 3,15 Mk.

**Massower**  
**Gold- und Silber-Lotterie**  
à 1,10 Mk.  
sind vorrätig in der  
Expedition d. „Thorn'schen Zeitung“.

**Eleganter**  
**Halbverdeck**  
wenig gebraucht  
steht zum Verkauf.  
Näheres bei Rechtsanwalt  
**Poleyn, Thorn.**

**Gut brennenden Torf**  
verkauft Brzezinski, Al. Moder.

**Einzige Niederlage**  
der als vorzüglich bekannten  
**Königsberger**  
**Getreide-Preß-Hebe.**  
Gerstenstraße 16, 11, links  
(Strobandstrassen-Ecke).  
Täglich frische Sendungen.

**Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen  
gesucht von der Rathsbuch-  
druckerei  
**Ernst Lambeck.**

# GUMMISCHUHE

jeder Art, ganz neue Sorten und Formen.  
Billige Preise. Qualität unübertroffen.  
wie bekannt bei

**D. Braunstein,**  
Breitestrasse 14.

**Georg Voss-Thorn**  
**Weingrosshandlung**  
empfiehlt ihr Lager  
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine,  
Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Import von Cognac Rum - Arac. Likör- u. Essenzen.  
FABRIK. Spiritus-Handel.  
**Hugo Hesse & Co. Thorn**  
Inhaber: Hugo Hesse. Cigarren en gros. ESSIG - Sprit-Fabrik  
Unter Lachs

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**  
verkaufe ich mein in allen Neuheiten reich assortiertes Lager in:  
Tapisserie - Arbeiten, angef. Teppichen, Kissen, Decken  
Läufer, gez. Sachen, Holz-, Korb- und Lederwaren,  
zu herabgesetzten Preisen.  
Gout. Strümpfe, Längen u. Baumwolle, sowie Corsets  
bester Qualität unterm Kostenpreis.  
(1885) M. Koellöben, Neustadt, vis-à-vis G. Weese.

**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
ist das beste  
und im Gebrauch billigste u. bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaaren-,  
Droguen- und Seifenhandlungen.  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die  
Schutzmarke „Schwan“.  
(3903)

**Richters Anker-Steinbaukasten**  
stehen nach wie vor unerreichbar da; sie sind  
das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder  
über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes  
andere Geschenk, weil sie viele Jahre halten  
und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt  
und vergrößert werden können. Die echten  
**Anker-Steinbaukasten**  
sind das einzige Spiel, das in allen Ländern  
ungetrübtes Lob gefunden hat, und das  
von allen, die es kennen, aus Überzeugung  
weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig  
in seiner Art bestehende Spiel- und Be-  
schäftigungsmittel noch nicht kennt, der  
lasse sich von der unterzeichneten Firma  
aus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich:  
Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke  
Halter scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minder-  
wertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum  
Preis von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig  
in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.  
Neu! Richters Gebildspiele: Ei des Columbus, Mikroskop, Kornbrecher,  
Grillendörfer, Quägel, Pythagoras ufo. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!  
F. Ad. Richter & Co., A. u. R. Hoflieferanten,  
Hudolfstadt (Thüringen), Nürnberg, Offen (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C.,  
New-York.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfjägewerkes werden ausverkauft:  
**Lieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-  
Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kasel.**

Für meinen Sohn, 19 Jahre alt,  
der in einem größeren Dampfjäge-  
werk u. Holzgeschäft Breslau als  
**Bolontair**  
thätig war, suche ähnliche Stellung  
zur weiteren Ausbildung im Com-  
toir, event. bei freier Station. Off.  
sub H. 25 496 an Haasenstein  
& Vogler A.-G., Breslau.

**Linoleum-Teppichstoff**  
**Linoleum-Vorläufer**  
**Linoleum-Läufer**  
**Cocus-Abtreter**  
**Cocus-Läufer**  
in verschiedenen Breiten und geschmack-  
vollen Mustern  
zu sehr billigen Preisen bei  
**D. Braunstein, Breitestr. 14.**

Ich verfeinde als Spezialität meine  
**Schles. Gebirgs-Halbkleinen**  
74 cm breit für Mt. 13, — 80 cm breit für Mt. 14, —; meine  
**Schles. Gebirgs-Reinleinen**  
76 cm breit für Mt. 16, — 82 cm breit für Mt. 17, —.  
Das Schod 33%, Meter bis zu den feinsten Qualitäten.  
Viele Anerkennungs-schreiben. — Muster frei.  
Ober-Glogau in Schlesien. J. Gruber.

**Schützenhaus.**  
Donnerstag, den 18. November 1893:  
**Großes Extra-Concert**  
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde (4. Bomm) Nr. 21.  
Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.  
(4384) Hiege, Stabschobist.

**Damengarderobe**  
jeder Art fertigt unter Garantie  
guter Arbeit u. tadelloser Eignis.  
M. Büchle, Modistin,  
Coppernussstr. 24.  
Dahelst können sich junge  
Mädchen zur Erlernung der  
feinen Damenschneiderei melden.

**H. Schneider,**  
Atelier für Bahnleidende.  
Breitestr. 27, (1439)  
Rathsbuchdruckerei.

**Künstl. Zähne n. Plomben**  
werden sauber und gut ausgeführt von  
**D. Grünbaum,**  
appr. Heilgehilfe und Zahnkünstler.  
Seidlerstr. 19. (1703)

**Vorzügl. Malzbier**  
in Flaschen offerirt  
**Max Krüger,**  
Bier-Groß-Handlung.  
Feinste Erbelli-Feigen  
Katharinen-Pflaumen  
Bosnische Pflaumen  
Sizilian. Haselnüsse  
Neue Tafellinsen  
Gesch. Erbsen  
Goldhirse,  
empfehl J. G. Adolph. (4337)

**Vorzügl. Safergrüße,**  
ferner  
**Buchweizengrüße**  
in verschiedenen Körnungen und  
**Schälerbsen**  
offerirt zu billigen Preisen  
die Danziger  
Grützen-, Graupen- und Erbsen-  
Schälfabrik  
**Hermann Tessner.**  
Mit Mustern siehe gerne zu Diensten.  
**Prima**  
**Magdeb. Sauerkohl**  
empfehl (4360)  
**A. Nazurkiewicz.**  
**Gandersheimer**  
10 Pf. Sanitätskäse. 10 Pf.

**Safergrüße,**  
ferner  
**Buchweizengrüße**  
in verschiedenen Körnungen und  
**Schälerbsen**  
offerirt zu billigen Preisen  
die Danziger  
Grützen-, Graupen- und Erbsen-  
Schälfabrik  
**Hermann Tessner.**  
Mit Mustern siehe gerne zu Diensten.  
**Prima**  
**Magdeb. Sauerkohl**  
empfehl (4360)  
**A. Nazurkiewicz.**  
**Gandersheimer**  
10 Pf. Sanitätskäse. 10 Pf.

**Rechnungen**  
für die  
**Kgl. Garnison-Verwaltung**  
auf Normalpapier (4b) das Buch  
**60 Bfg.**  
empfehl  
die Rathsbuchdruckerei von  
**Ernst Lambeck.**  
Beabsichtige meinen Laden, Al.  
Moder, sofort zu verpachten.  
Nähere Auskunft erteilt (4372)  
Gustav Haupt, Thorn, Schanhaus 11.

**Rechnungen**  
für die  
**Kgl. Garnison-Verwaltung**  
auf Normalpapier (4b) das Buch  
**60 Bfg.**  
empfehl  
die Rathsbuchdruckerei von  
**Ernst Lambeck.**  
Beabsichtige meinen Laden, Al.  
Moder, sofort zu verpachten.  
Nähere Auskunft erteilt (4372)  
Gustav Haupt, Thorn, Schanhaus 11.

**Rechnungen**  
für die  
**Kgl. Garnison-Verwaltung**  
auf Normalpapier (4b) das Buch  
**60 Bfg.**  
empfehl  
die Rathsbuchdruckerei von  
**Ernst Lambeck.**  
Beabsichtige meinen Laden, Al.  
Moder, sofort zu verpachten.  
Nähere Auskunft erteilt (4372)  
Gustav Haupt, Thorn, Schanhaus 11.

**Rechnungen**  
für die  
**Kgl. Garnison-Verwaltung**  
auf Normalpapier (4b) das Buch  
**60 Bfg.**  
empfehl  
die Rathsbuchdruckerei von  
**Ernst Lambeck.**  
Beabsichtige meinen Laden, Al.  
Moder, sofort zu verpachten.  
Nähere Auskunft erteilt (4372)  
Gustav Haupt, Thorn, Schanhaus 11.

**Wisselinck-Verein**  
Donnerstag, den 16. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr  
**Schorprobe.**

**Generalversammlung.**  
Zur Wahl von 7 Ausschussmitglie-  
dern und 3 Stellvertretern ist zum  
18. d. Mts., Abends 8 Uhr eine  
Generalversammlung im Ges-  
meinschaftshaus anberaumt, zu welcher  
die Vereinsmitglieder eingeladen werden.  
Der Vorstand  
des jährlichen Krankenversorgungs- u.  
Beerdigungs Vereins

**Heute Donnerstag Abend:**  
**Glasi**  
**Alexander Maciejewski,**  
vis-à-vis dem königlichen Landgericht.  
Heute Donnerstag,  
6 Uhr Abends:  
frische Brüh, Blut-  
u. Leberwürstchen.  
**G. Scheda.**

Zum Abonnement empfehle ich  
die soeben beginnenden neuen Jahr-  
gänge von  
**Zur guten Stunde**  
und  
**Moderne Kunst,**  
Ausgabe in Halbmonatsheften  
und Monatsheften.  
Probehefte versendet die Buch-  
handlung von  
**Walter Lambeck.**

**M. Braun, Goldarbeiter,**  
Schillerstraße 12. (4313)  
**1 Tapeziergehilfen**  
sucht F. Bettinger, Coppernussstr. 35.

**2 Lehrlinge**  
verlangt  
A. Sieckmann, Korbmachersstr., Schillerstr. 2

**Ein Laden** mit zwei angrenzenden  
Zimmern von sofort zu vermieten  
Altstädter Markt 16. W. Busse.  
**Ein Laden nebst Wohnung u.**  
Zub. z. verm. Seilgassestr. 19.  
**Fein möbl. Zimmer** Breitestraße 41.  
**2 mittlere Familienwohnungen**  
mit allem Zubehör zu vermieten, und  
sofort zu beziehen. Fr. Endemann.  
**Brückenstraße 10** ist die 1. Etage  
m. allem Zubehör vom 1. Okt. cr.  
zu vermieten. Julius Kasel.

**2 Läden mit Wohn.** zu vermieten.  
(2464) Seilgassestr. 13.  
Die von Herrn Oberstabsarzt Rach  
innegehabte Wohnung, best. aus  
5 Zimmern und Zubeh., ist für 800 Mk.  
vom 1. October zu vermieten. (3612)  
W. Zielke, Coppernussstr. 22.

Die bisher von Herrn Hauptmann  
Rehm innegehabte Wohnung,  
Breitestraße 37, besteh. aus 6 Zim-  
mern und Zubeh., Wasserleitung und  
Vadestube ist vom 1. April 1894 zu  
vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Die von der Druckerei der „Th-  
deutschen Zeitung“ benutzten  
**Laden-Räumlichkeiten**  
sind per 1. October cr. zu vermieten.  
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.  
Eine herrschaftl. Wohn-, 5 Zim. u.  
Zub., 3. Etg. z. v. Culmerstr. 4.  
Nemisen, Pferdehülle, Al. Wohnung.  
Jogl. z. verm. S. Blum, Culmerstr. 7

**Taschen-Fahrplan.**  
Fahrpl. v. l. 10. 93.  
L. Zug n. Insterb. 12,47 Nachb.  
Aus Thorn n. Insterb. Mitt. Na. Abd.  
Alexandrow 6,37 11,54 7,3  
Bromberg 7 1 39,54 11,09  
Culmsee 6,39 10,43 10, 6,07  
Inowrazlaw 6,51 11,52 10,11,02  
Insterburg 6,57 10,53 10,1 7,08  
In Thorn von Insterb. Mitt. Na. Abd.  
Alexandrow 6,11 9,36 6,41 10,29  
Bromberg 6,37 10,31 6,48 12,23  
Culmsee 6,45 11,20 6,02 9,55  
Inowrazlaw 6,14 10,01 6,45 10,27  
Insterburg 6,19 11,19 6,23 10,26  
\*Culm, Grandens Stadt-  
bahnhof + Stadthof.  
Hierzu „Thorn'schen Lebensstropfen“